

EU-Gelder auch für Klein- und Mittelbetriebe

Beim IHF in Garmisch wurden diverse europäische Holzforschungsprogramme sowie entsprechende Anlaufstellen vorgestellt

Im Rahmen des Internationalen Holzbau-Forums (IHF) in Garmisch (7. bis 9. Dezember) gab es erstmals einen Vortragsblock über den Bereich der Europäischen Holzforschung. Damit wollten die Veranstalter eine internationale Plattform anbieten, auf der sich Forschung und Unternehmen zunehmend vernetzen. Die soll auch künftig geboten werden. Neben einem Überblick über die Strukturen der Forschungsförderung war die Aussage mehrerer Teilnehmer bemerkenswert, dass auch die europäischen Fördertöpfe zunehmend für kleinere und mittlere Unternehmen der Holz(bau)-Branche zur Verfügung stehen.

An wen kann sich ein kleines oder mittelgroßes Unternehmen (KMU) wenden, wenn es eine Idee zur Marktreife bringen möchte? Wer gibt Gelder für die dafür notwendige Forschung, welches sind die aktuellen Förderprogramme? Sprich, wo laufen die Informationen über nationale und EU-weite Förderprogramme zusammen und wo findet sich ein konkreter Ansprechpartner, der dem KMU den Weg weisen kann durch jenen Dschungel, der aus nationalen sowie europäischen Forschungsprogrammen, Geldgebern, Forschungsinstituten und Förderagenturen besteht?



Prof. Wolfgang Winter, Technische Universität Wien, moderierte auf dem IHF in Garmisch den Vortragsblock „Europäische Holzforschung – ein Überblick“. Fotos: Stephan Klein

Eine konkrete Antwort auf diese Fragen gab Prof. Konstantin von Teuffel, Leiter der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt in Freiburg. Demnach können deutsche KMU der Forst- und Holzwirtschaft mit der deutschen Arbeitsgruppe der europäischen FTP Kontakt aufnehmen (vgl. Kasten). FTP bedeutet Forest-based Sector Technology Platform, und diese Forst-basierte Plattform ist nur eine von vielen Europäischen Technologieplattformen, auf der sich Unternehmen, Verbände und Forschungseinrichtungen auf europäischer Ebene vernetzen. Wie von Teuffel darstellte ist der Bereich der Holzverarbeitung und des Holzbaus nur einer von drei Bereichen innerhalb der FTP, hin-



» Beteiligung an internationalen Forschungsprogrammen bringt unmittelbaren Nutzen – für Unternehmen und Forschungseinrichtungen. «

Prof. Konstantin von Teuffel, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt, Freiburg

zu kommen noch die Bereiche der Forstwirtschaft und der Papiersektor.

Forschungsnetzwerk Forst-Holz-Papier

Die FTP Deutschland, die gefördert wird von deutschen Verbänden der Papier- und Forstwirtschaft, der Säge- und Holzwerkstoffindustrie sowie des Holzbaus, startete in 2004 als Forschungsnetzwerk Forst-Holz-Papier, um die Interessen der Branche abzustimmen und zu bündeln. Entsprechend gilt die FTP Deutschland auch als Ansprechpartner für Unternehmen, die Geldgeber bzw. Forschungsprogramme für ihre F&E suchen. Von Teuffel stellte zu Beginn seines Vortrags als Ansprechpartner für Holzbauunternehmen Manfred Filippi vor, den neuen Projektleiter Holz innerhalb des Forschungsnetzwerks Forst-Holz-Papier, dessen Kontaktdaten unter www.forestplatform.de zu finden sind.

Darüber hinaus vermittelte von Teuffel einen Überblick über die Forschung



» Die Forst- und Holzbranche nimmt eine Schlüsselrolle ein auf dem Weg zur Bioökonomie in Europa.. «

André Greif, Projekträger Jülich, Forschungszentrum Jülich GmbH, Berlin

in Deutschland sowie innerhalb des europäischen Umfelds. Übergeordneter Leitsatz der Forschungsförderung innerhalb der FTP Deutschland sei die „Entwicklung von Innovationen und ökoefizienten Produkten und Dienstleistungen auf der Basis des Rohstoffes Holz“.

Als Beispiele nannte er drei internationale Forschungsprojekte, in denen deutsche Partner aus der Holzwirtschaft beteiligt waren: So verfolgt das Forschungsprojekt „Demowood“ das Ziel einer besseren Verwertung von Abfallholz sowie gezielter Abfallholz-Sortiertechniken; das Projekt „CT-Pro“ fokussierte neue Produktionssysteme innerhalb der Holzindustrie auf der Basis der Computertomographie, um Holzqualitäten schnell und zuverlässig zu scannen; und „Tes Energy-Facade“, das dritte der genannten Projekte, betrifft schließlich den Holzbau selbst, da hier großformatige Holztafelelemente zur energetischen Modernisierung bestehender Gebäudehüllen entwickelt wurden.

Von Teuffel beschrieb zudem die Struktur der Forschungsförderung in Deutschland im Detail: Danach seien

die wichtigsten öffentlichen Fördergeldgeber für den Sektor Forst-Holz-Papier das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) sowie das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi). Diese Ministerien wickeln ihre Förderprogramme mittels so genannter Förderagenturen oder Projektträger ab. Das BMBF setze dazu in erster Linie den Projektträger Jülich (PTJ) ein, das BMELV die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) und das BMWi die Arbeitsgemeinschaft industrieller Forschungsvereinigungen (AiF).

Förderberatung des Bundes

Als zweiter konkreter Ansprechpartner für KMU der Holzbranche ist neben der FTP Deutschland die Förderberatung „Forschung und Innovation“ des



» Ein Großteil der Forschungsprojekte in Österreich wird privat durch die beteiligten Wirtschaftssektoren finanziert. «

Martin Greimel, österreichisches Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Wien

Bundes zu nennen. Diese ist gedacht als Erstanlaufstelle für alle allgemeinen Fragen zur Forschungs- und Innovationsförderung und umfasst alle Branchen. Sie informiert potentielle Antragsteller (also auch KMU) über die Forschungsstruktur des Bundes, die Förderprogramme und deren Ansprechpartner sowie über aktuelle Förderschwerpunkte und -initiativen. Weitergehende Informationen und Ansprechpartner finden sich unter www.foerderinfo.bund.de.

Wood Wisdom-Net

Eine weitere Initiative zur Forschungskoordination innerhalb der europäischen Forst- und Holzwirtschaft stellte André Greif vom Projektträger Jülich (Forschungszentrum Jülich) vor.

Mit dem so genannten „ERA-Net Wood Wisdom-Net“ werden vor allem die nationalen Forschungsförderprogramme koordiniert sowie europäische Forschungsprojekte gemeinsam gefördert. Der Begriff „ERA-Net“ bezieht sich auf die Forschungslandschaft innerhalb der EU (ERA = European Research Area), der Begriff des „Holzwissens“ („Wood Wisdom“) deutet auf die Forst- und Holzwirtschaft.

Greif skizzierte in Garmisch zudem die grundsätzlich beiden Seiten der Forschungslandschaft. Auf der einen Seite existieren die Forschungsförderer, welche Gelder bereits stellen (zumeist Ministerien und Förderagenturen), Forschungsprogramme formulieren und Forschungsanträge begutachten. Auf der anderen Seite seien die Antragsteller zu finden, zu denen Forschungseinrichtungen ebenso gehören können wie Unternehmen oder auch Forschungskonsortien.

Für den Bereich des Holzbaus hob Greif einige WoodWisdom-Net-Projekte der jüngeren Vergangenheit hervor. Dazu gehören Forschungsprojekte zur Festigkeitsprüfung von Holzwerkstoffen, zur Verbesserung des Feuerwiderstandes, zur Verbesserung der Feuchtebeständigkeit von Leimfugen, zudem Projekte für energieeffiziente Fassadensysteme aus Holz oder zur Verbesserung des Schallschutzes in Holzbauten. Alle diese Projekte seien im Rahmen transnationaler Forschungsverbände entstanden und zeichneten sich durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen, darunter viele KMU, aus.

Die Forschungslandschaft in Österreich und der Schweiz wurden auf dem IHF in zwei separaten Vorträgen vorgestellt. Dabei beleuchtete Martin Greimel vom österreichischen Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wien, die forst- und holzrelevante Forschung in Österreich – ebenfalls unter Berücksichtigung des europäischen Umfelds. Auf Schweizer Seite referierte Dr. Martin Riediker aus Bern über das Nationale Forschungsprogramm „Ressource Holz“ (NFP 66), das mit einem Finanzrahmen von CHF 18 Mio. die interdisziplinäre Holzforschung von 2012 bis Ende 2016 forcieren soll.

F & E-Schulterschluss mit Unternehmen

Auch wenn die Referenten des Vortragsblocks „Europäische Holzforschung“ in Garmisch überwiegend aus dem deutschen Sprachraum kamen, kamen die europäischen und internationalen Bezüge dennoch nicht zu kurz. Dies wundert kaum, auch in Hinblick auf die Veranstalter des IHF: Neben der Berner Fachhochschule, der Hochschule Rosenheim, dem Landesbeirat Holz NRW, der Technischen Universität München sowie der Technischen Universität Wien tauchen dort auch die University of British Columbia sowie die Helsinki University of Technology auf.

Prof. Matti Kairi von der Aalto Universität Helsinki, Finnland, war es auch, der die Forschung aus Sicht der Hochschulen beurteilte. Er kam zu dem Schluss, dass die Unternehmen der Holzwirtschaft selten über eine eigene Organisation oder Ressourcen für die Forschung verfügen. Daher sei eine intensive Zusammenarbeit zwischen der Wirtschaft und den Holzschulen sinnvoll, von der Grundlagenforschung bis hin zur angewandten Forschung mit allen dazwischen liegenden Facetten. Ideal wäre daher immer der Fall, wenn Unternehmen und Hochschulen im Rahmen der F&E eine echte Partnerschaft eingingen.

KMU verstärkt ins Boot holen



» Ein Forschungsprojekt sollte in der Holzbranche möglichst direkt zu Geschäftstätigkeit führen. «

Prof. Matti Kairi, Aalto Universität Helsinki, Finnland



» Zentraler Bestandteil des Forschungsprogramms ist die Transformation von Wissen in Wertschöpfung. «

Dr. Martin Riediker, Nationales Forschungsprogramm „Ressource Holz“, Bern

Bei der Schlussdiskussion, die wie der gesamte Vortragsblock von Prof. Wolfgang Winter, Technische Universität Wien, moderiert wurde, waren sich viele der beteiligten Forscher und Forschungsförderer über eines einig: Die Chancen für KMU haben sich deutlich verbessert, auch an Forschungsmittel der EU zu gelangen. Teilweise sei der Bewilligungszeitraum der EU-Programme deutlich schneller als der deutscher Forschungsprogramme, so dass F&E-Vorhaben zügiger als bisher umgesetzt werden könnten. Dies sei vielen KMU jedoch nicht bekannt. Entsprechend seien sowohl die Forschung als auch die Organisationen der Forschungsförderung noch mehr gefordert Aufklärungsarbeit zu leisten, um KMU verstärkt ins „Forschungsboot“ zu holen – immerhin seien viele EU-Forschungsprogramme mit Blick auf die KMU gedacht und konzipiert.

Stephan Klein, Bonn

SERVICE

FTP Deutschland – das Forschungsnetzwerk für Forst- und Holz

Die Europäische Union hat die Industrie aufgefordert, über Technologie-Plattformen für einzelne Sektoren, Visionen und konkrete Umsetzungsvorschläge für das siebte Forschungsrahmenprogramm zu entwickeln. Derzeit haben sich in 28 Industriesektoren solche Plattformen gebildet, eine davon ist die Forest-based Sector Technology Platform – kurz Forest Technology Platform (FTP).

2004 wurde eine deutsche Arbeitsgruppe der Forst-basierten Technologie-Plattform gebildet, bekannt als „FTP Deutschland“. Die FTP Deutschland beteiligt sich als so genannte „German National Support Group“ aktiv an den Aufgaben der FTP. Sie stellt damit die Berücksichtigung deutscher Interessen auf europäischer Ebene sicher und trägt zur Standortssicherung der deutschen Forst-, Holz- und Papierwirtschaft innerhalb Europas bei. Darüber hinaus vertritt sie die Interessen des Forst-Holz-Papier-Sektors in forschungspolitischen Diskussionen in Deutschland. Details finden sich im Internet unter www.forestplatform.de.